

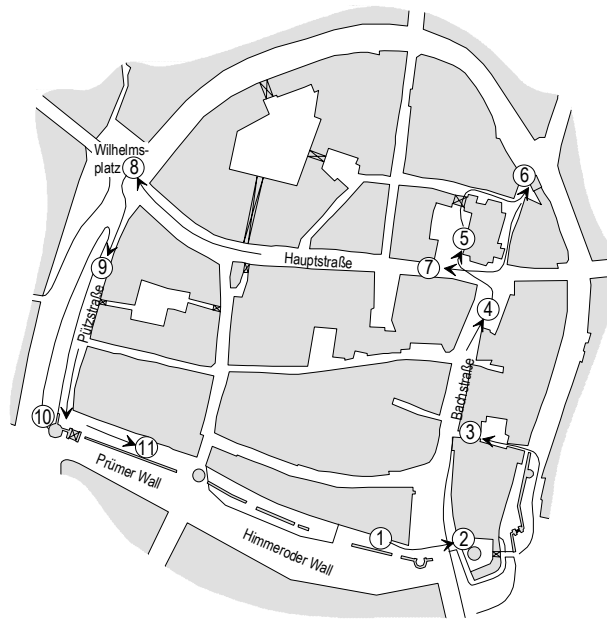
Beginnen wir nun unseren Rundgang am **Himmeroder Hof (1)**. Schon im 13. Jahrhundert besaß das Zisterzienser-Kloster Himmerod südöstlich von Rheinbach einen größeren Hof und Ackerland. Wegen des gestiegenen Sicherheitsbedürfnisses verlegten die Mönche ihren Hof hinter die Rheinbacher Stadtmauern. Die fränkische Hofanlage des Klosters wurde 1317 von den Mönchen erbaut. 1323 wurden diese als Mitbürger der Stadt aufgenommen, hatten ausführlich beschriebene Freiheiten und dafür auch unter anderem die Verpflichtung, für das Siedlungsrecht einen jährlichen Betrag an die Stadt zu zahlen.

Der heutige Fachwerkbau des Himmeroder Hofes wird in seinen ältesten Bestandteilen auf etwa 300 Jahre geschätzt. Nach dem Einmarsch französischer Revolutionstruppen im Oktober 1794 in das Rheinland und dem damit verbundenen Ende des Kurstaates Köln wurde der Hof der französischen Domänenverwaltung überstellt und gelangte schließlich 1806 durch Verkauf in Privatbesitz. 1967 erwarb ihn die Stadt, die Mitte der 80er Jahre mit dem Umbau zum Bürger- und Kulturzentrum begann.

Neben dem als Spezialmuseum für nordböhmisches Hohlglas bekannten Glasmuseum sind hier auch das Naturparkzentrum Rheinland, der Ratssaal sowie weitere Tagungs- und Vortragsräume untergebracht.

Beeindruckend sind auch die noch erhaltenen Teile der **Rheinbacher Burg (2)**, mit dem im Volksmund als „Hexenturm“ bezeichneten Bergfried. Die Rheinbacher Burg wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch die Ritter und Herren von Rheinbach errichtet. Weitere Bauten und Erweiterungen, wie etwa die im 13. Jahrhundert angelegte Vorburg, folgten. Die Burg zeigte sich als eine hoch ummauerte Befestigungsanlage mit mehreren Türmen, die von wassergefüllten Burggräben umgeben war.

Der ehemalige Bergfried ist ein mächtiger, viergeschossiger Rundturm aus Bruchstein. Sein Durchmesser beträgt 9 Meter, seine Höhe 34,5 Meter. Der im untersten Geschoss liegende Raum wurde in den Jahren der Hexenverfolgungen (1631-1636) vermutlich als Hexenkerker benutzt. Auf zwei Etagen des Turmes sind heute noch innenliegende Abortanlagen vorhanden, im



dritten Geschoss befand sich der ursprüngliche Eingang, der von Außen nur über einen Steg oder eine Leiter zu erreichen war.

Auf dem Burggelände wurde 1951 ein Schulgebäude errichtet, das heute eine Grundschule beherbergt. Nördlich vom Hexenturm liegt die **Mühlengasse (3)**. Wie der Name schon verrät, befand sich hier innerhalb der Stadtmauern, der Burg vorgelagert, eine Getreidemühle mit dazu gehörigem Mühlenteich.

Das Gefälle zwischen Mühlenteich und Bachstraße, durch die das Wasser abfloss, reichte für den Antrieb der Mühle aus. Der Bach ist heute noch unter der Bachstraße vorhanden.

Am Ende dieser Straße befindet sich der Platz „**Am Bürgerhaus (4)**“. Hier stand nur etwa 50 Meter westlich des Voigtstores – eines der beiden „Hohen Pforten“ der Stadt – das damals als Bürgerhaus bezeichnete Rathaus. Im 19. Jahrhundert diente das Gebäude als Bürgermeister- und Landratsamt. Auch das Friedens- bzw. Amtsgericht war in dem dreistöckigen Fachwerkbau untergebracht. Heute befindet sich das Rathaus im 1892 errichteten ehemaligen Landratsamt in der Schweigelstraße.

Die 1813 errichtete Pumpe auf dem Platz „Am Bürgerhaus“ weist auf die Stelle hin, an der auch ehemals das Wasser im ursprünglichen „Marthpütz“ (16. – 18. Jahrhundert) für die Versorgung der Bevölkerung dem Boden entnommen wurde.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Hauptstraße liegt die **Kirche St. Martin (5)**. Auch ihre Geschichte ist ein wichtiges Mosaik der Stadtgeschichte: Die erste Kirche St. Martin wird für das Jahr 943 bezeugt. Sie stand außerhalb der Mauern auf dem heutigen alten Friedhof. Um 1320 wurde, um die Gottesdienste ungestört abhalten zu können, innerhalb der Stadtmauern eine Kapelle als Filiale der Pfarrkirche errichtet. Als im Jahr 1789 die alte Martinskirche durch einen Blitzschlag vollkommen abbrannte, wurde die Filialkirche zur Pfarrkirche St. Martin erhoben.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde sie bei einem Bombenangriff bis auf den Turm und Teile der gotischen Langhausarkaden zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte 1950 im Baustil dieser Zeit. Heute sind nur noch das Mauerwerk des Turmes Zeugen der gotischen Kirche. Nach einer gründlichen Renovierung in den Jahren 1983 bis 1985 erhielt sie ihre heutige Gestalt und Innenausstattung.

Wenden wir von hier aus den Blick nordwärts, erkennen wir am Ende der Gasse, die neben der Kirche verläuft, einen rechteckigen Turm, den **Kallenturm (6)**. Er wurde im 13. Jahrhundert errichtet und sicherte in einem Durchstieß den Wasserauslass der Stadt (Kalle = Rinne). Der ursprünglich nur 8,8 x 5,9 m große Turm erhielt 1852 einen Anbau in Ziegelmauerwerk und ein drittes Obergeschoss mit Walmdach. Er wurde vom 19. Jahrhundert bis gegen Ende des zweiten Weltkrieges als Gefängnis und Polizeistation genutzt. Nach gründlicher Renovierung gegen Ende der 60er Jahre dient er heute als Pfadfinderheim.

Von den Pforten der Pfarrkirche aus können Sie einen Blick in die **Hauptstraße (7)** werfen. Sie ist ein Teil der alten Aachen- Frankfurt Heerstraße, die jahrhundertlang als Post-, Handels- sowie Pilgerstraße diente. Die heutige Hauptstraße stellt sich als eine mit gepflegten Geschäftshäusern gesäumte Einkaufsstraße dar. Ihr jetziges

Aussehen erhielt sie nach einem Umbau im Jahre 1989. Ein Einkaufsbummel zeigt Ihnen, sehr geehrte Besucher, dass die Geschäftswelt alles daran setzt, das historische Flair der Fassaden zu erhalten und eine breit gefächerte Angebotspalette zu bieten.

Am Ende der Hauptstraße liegt der **Wilhelmsplatz (8)**. Der verkehrsreichste Platz der Stadt hieß früher „Platz am Dreeserthore“, ein Hinweis auf das 1821 niedergelegte westliche Stadttor. 1871 erhielt dieser Platz zu Ehren des deutschen Kaisers Wilhelm I. seinen jetzigen Namen.

Einige Schritte weiter, auf der Pützstraße, steht ein Teilstück der **römischen Wasserleitung (9)**. Diese „Römerkanal“ genannte Wasserleitung brachte über eine Strecke von etwa 90 km Länge frisches Wasser aus der Eifel nach Köln. Sie war so angelegt, dass das Wasser wie in einem Kanal mit ständig leichtem Gefälle weiterfließen konnte. In Rheinbach verlief die Trasse im Zuge der heutigen Münstereifelerstraße und der Bahnhofstraße, um dann den Gleisen der Bundesbahn nach Osten bis zur Gemarkungsgrenze zu folgen. Im frühen Mittelalter verfiel die Wasserleitung und wurde dann als Steinbruch genutzt. Deren Gußmauerwerk findet sich, in Quader zersägt, in vielen Mauern von Burgen und Kirchen der Umgegend wieder, so auch in der Rheinbacher Burg. An mehreren Stellen der Stadt sind weitere Teilstücke der römischen Wasserleitung zu finden, so z. B. am Gründer- und Technologiezentrum, an der Straße „Am Römeerkanal“ und an der Ecke Münstereifeler Straße und Euskirchener Weg.

Von der Pützstraße aus sehen Sie den **Wasemer Turm mit Neutor (10)**. Der Turm, im Mittelalter auch Stadtturm genannt, im Gegensatz zum Herrenturm auf der Burg, ist ein dreigeschossiger Rundturm aus dem 12. Jahrhundert, bestehend aus Bruchstein und versehen mit einer modernen Haube. Der (nachgebaute) Zugang vom Wehrgang der Stadtmauer führt in das Obergeschoß des Wehrturms. In der zweiten Etage befinden sich ein restaurierter Kamin und ein doppelter Fenstersitz. Während er in früherer Zeit als Gefängnis und Pulverdepot genutzt wurde, dient der Turm heute als Heim der Stadtsoldaten. Durch das nebenan gelegene Neutor, das 1983 auf den Originalfundamenten wieder aufgebaut wurde, gelangten die Rheinbacher Bürger zu ihren Feldern im Süden der Stadt.

Hier haben Sie einen guten Blick über den Verlauf der **Stadtmauer (11)** bis zum Anfangspunkt unseres Rundganges. In ihrem Verlauf folgen in kurzen Abständen Halbtürme, von denen der „Windmühlenturm“ und der „Bocksturm“ neu aufgemauert wurden. Die Stadtmauer wurde im 14. Jahrhundert errichtet und war 1200 Meter lang. Als die Mönche des Klosters Himmerod Bürgerrechte erwarben (siehe weiter oben), übernahmen sie zugleich die Verpflichtung, ein Teilstück der Mauer in einer Länge von 73 Metern zu errichten.

1636 beschreibt der Rheinbacher Hermann Löher die Stadt so: „rondt umb Wassergraben, hohe müren, 7 thürn, 2 hohe Pforten, zwei burch Thurn, ein Burch Pfort und 2 hohe Kirchthurn, von fernen vor eine grosse werbahre Stadt an zu sehen“.

Mit den Kriegstechniken der Neuzeit verloren die mittelalterlichen Wehranlagen ihre Funktionen. Gräben und Bauwerke wurden nicht mehr gepflegt und mit der Zeit, Stück für Stück, bis auf die uns verbliebenen Reste beseitigt. Die wiederaufgebauten und restaurierten mittelalterlichen Baukörper vermitteln aber doch ein Bild von Verhältnissen vergangener Jahrhunderte. Der gesamte Verlauf der Stadtmauer ist im Grundriss erkennbar. Sie beginnt an der Burg und verläuft entlang des Himmeroder und Prümer Walles, der Pützstraße, Grabenstraße, der Löherstraße sowie dem Bungert.

Natürlich gibt es in unserer Stadt noch weitere interessante Dinge zu sehen. Zunächst wollten wir Ihnen mit diesem kleinen „Rundgang“ einen ersten Einblick vermitteln und Ihr Interesse wecken, wieder einmal nach Rheinbach zu kommen. Im Stadtarchiv können Sie auch Stadt- und Burgführung buchen. Hier können Sie auch den Hexenturm für Feierlichkeiten und Hochzeiten mieten.

Herausgeber: Stadt Rheinbach - Stadtarchiv
Polligsstr. 1, 53359 Rheinbach, Tel. 02226/917-550
Text: Eifel- und Heimatverein und Stadt Rheinbach
Grafik: Dieter Deindörfer
Stand: März 2011



Liebe Besucher unserer Stadt!

Wir möchten Sie in unserer geschichtreichen Stadt herzlich willkommen heißen. Begleiten Sie uns auf einem gemütlichen Spaziergang durch die Stadt, der Ihnen Zeugnisse der Entwicklung Rheinbachs von der römischen Zeit über die fränkische Periode bis in die heutige Zeit näher bringen wird.

Rheinbach, erstmals 762 in einer Schenkungsurkunde König Pippins an die Abtei Prüm erwähnt, präsentiert sich heute als eine moderne Stadt mit liebevoll restauriertem Stadtkern. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bauten die Ritter und Herren von Rheinbach die Siedlung am Fuße ihrer Burg zu einer Stadt aus. 1298 wird Rheinbach erstmals als „oppidum“, d. h. als befestigte Stadt mit Mauer, Markt und Bürgerrecht, bezeichnet. In der Mitte des 14. Jahrhunderts kam die Stadt in den Besitz des Erzstifts Köln. Nachdem 1894 französischen Revolutionstruppen das Rheinland besetzten, wurde Rheinbach Kantonshauptort und nach deren Abzug 1816 preußische Kreisstadt. Neben Dienststellen des Kreises Rheinbach entstanden auch Reichs- und Landesbehörden, städtische Einrichtungen wie Schulen und Krankenhaus, oder die 1914 fertiggestellte Justizvollzugsanstalt. 1932 wurde der Kreis Rheinbach aufgelöst und die Gemeinden auf die Landkreise Bonn und Euskirchen aufgeteilt. Die heute über 25.000 Einwohner zählende Stadt wurde in seiner jetzigen Form 1969 aus der historischen Stadt Rheinbach und den neun Gemeinden des ehemaligen Amtes Rheinbach gebildet.